Der Schauplatz der Seeschlacht in der Koreastraße.

finde. Nicht nur Ehre und Pflicht, das Herz dränge dazu, fest und treu zum König zu stehen. Die Bürgerschaft Zittaus sei von dem Wunsche beseelt, daß es Gott gefallen möge, Sr. Majestät eine lange, glückliche und gesegnete Regierung zu verleihen. — Der König erwiderte mit kurzen Dankesworten. Auf dem Königsplatz nahm der Monarch eine Parade des 102. Infanterie-Regiments ab und begab sich sodann in einem Sonderzug nach dem Oybin. Abends gegen 10 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Zittau, wo der König im Hotel „Reichshof" Wohnung nahm. Die Gesangvereine brachten ihm eine große Serenade.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe, die behindert ist, den Wohltätigkeitsbasar zur Förderung der Krankenpflege in Marienberg zu besuchen, hat mit ihrer Vertretung Frau Oberhofmeisterin v. Pflugk und Herrn Oberhofmeister von Malortie beauftragt.

— Zu der gestern nachmittag halb 6 Uhr im Zoologischen Garten stattgefundenen Vorstellung der Futa hatten sich der Kronprinz, Prinz Friedrich Christian und Prinz Ernst Heinrich in Begleitung der Freifrau v. Pflugk und des Herrn Hauptmanns O'Byrn angemeldet. Die Prinzen nahmen unter Führung des Herrn Carl Marquardt die Vorstellung der Futa-Karawane in Augenschein und folgten den einzelnen Programmnummern mit größtem Interesse. Besonderen Beifall fanden die Tänze der Feuerzauberer, die afrikanische Justizszene, die Kämpfe mit Schwert und Speer, sowie der Ueberfall einer Karawane in der Wüste. Von dem zahlreich anwesenden Publikum auf das lebhafteste begrüßt, verabschiedeten sich die Prinzen, Herrn Direktor Schoepf und Herrn C. Marquardt ihre volle Zufriedenheit und ihren Dank für das Gesehene ausdrückend.

— Prinzessin Margarete reist am 1. Juni zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach Bad Elster. Sie nimmt im „Deutschen Hause" Wohnung.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der Oratorien- und Liedersänger Pinks, Lehrer am Königl. Konservatorium für Musik zu Leipzig, den ihm von dem Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen verliehenen Titel eines „Kammersängers" und der Direktor des Gewandhausorchesters Professor Nikisch in Leipzig den russischen Annen-Orden 2. Klasse annehmen und tragen.

— Der Assessor beim Amtsgericht Radeberg Dr. Krug ist vom 1. Juli an zum Amtsrichter beim Amtsgericht Lauenstein ernannt und der Amtsrichter Dr. Rietschel in Lauenstein von dem gleichen Zeitpunkte ab an das Amtsgericht Zschopau versetzt worden.

— Der Direktor der Landesanstalt Bräunsdorf P. Müller ist unter Erteilung des Titels und Ranges als Regierungsrat zum Direktor der Landeserziehungsanstalt für Blinde und Schwachsinnige zu Chemnitz-Altendorf ernannt worden.

— Der zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Chemnitz ernannte Ernest L. Harris ist in dieser Eigenschaft anerkannt worden.

— Gestern verabschiedete sich in einfacher, herzlichster Weise Herr Direktor Dr. J. Richter von dem Kollegium und den Kindern der 4. Bürgerschule, um sein neues Amt als Königl. Bezirksschulinspektor für Glauchau anzutreten. Von Glauchau kommend, übernahm er am 1. Februar 1895 die Leitung der 4. Bürgerschule und verstand es, deren alten guten Ruf zu wahren und zu festigen.

— Zu dem zu errichtenden König Albert-Denkmal in Zittau stiftete Herr Anton Freiherr v. Lehner daselbst 1000 Mk. mit dem Bemerken, daß er anläßlich des Huldigungsbesuches Sr. Majestät des Königs damit als Deutsch-Oesterreicher seinen Dank zum Ausdruck bringen wolle für die ihm als Ausländer in Sachsen erwiesene Aufnahme.

— Aus Anlaß des Verlaufes der Festlichkeiten, welche in ganz Sachsen und besonders in Dresden gelegentlich Königs Geburtstag stattgefunden haben, schreibt die liberale „Köln. Ztg." in einem Artikel: „Man spricht zwar immer vom „roten Königreich", aber diesem Rot ist doch eine starke Mischung von dem Grün-weiß der Wettiner zugesetzt. Für solche Vereinigung von Radikalismus und Patriotismus, welche die sächsische Gemütlichkeit fertig bringt, haben unsere „Unentwegten" die Bezeichnung Stegmüllerei in Gebrauch genommen. Der halb vergessene Ausdruck ist kürzlich wieder angewandt worden, als ein Genosse sich darauf versteifte, entweder dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten seines Wahlkreises oder dem König Friedrich August die Patenschaft für seinen jüngsten Sprößling anzuraten. Das Glück wurde denn auch dem sächsischen Herrscher zu teil, der sich jedoch durch Vermittlung des zuständigen Hofamtes mit einem erklecklichen Patengeschenk abfand. Aber man sieht auch hieraus, daß wir in Sachsen gar nicht so schlimm sind wie unser Ruf. Die gewaltige Kundgebung der Dresdner Einwohnerschaft am letzten Freitag abend für Friedrich August legt fast die Anschauung nahe, als bilde allein die Treue zum angestammten Fürstenhause die rettende Insel in der „roten Flut". Eine solche Huldigung eines sächsischen Herrschers durch die Massen des Volkes hat Dresden noch nicht erlebt. Der ehrwürdige Altmarkt mit seiner stimmungsvollen Architektur und den vier geschlossenen Seiten war ein gewaltiger Festsaal mit dem gestirnten Abendhimmel als Decke. Auf der weiten Fläche stand Mensch an Mensch, die Seitenstraßen, jedes Fenster waren gedrängt voll. Es war, als sei der Versuch gemacht worden, die Einwohnerschaft der Halbmillionenstadt einmal im historischen Stadtkern Altdresdens zusammenzustopfen. Ein mächtiger Chor aus fast 2000 Männerkehlen sang die Sachsenhymne, dann kam ein zwei volle Stunden dauernder Fackel- und Lampionzug von zahllosen Vereinen, Korporationen und Fabrikarbeiterschaften am Rathause entlang, auf dessen Balkon der König mit seiner Umgebung Platz genommen hatte. Der König hat vielleicht bei dieser von unserem Oberbürgermeister Beutler geleiteten Kundgebung den beglückenden Inhalt des Dichterwortes empfunden: „Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!" Diese Huldigung der Dresdner Einwohnerschaft bildete den Höhepunkt der zahlreichen patriotischen Kundgebungen, die Friedrich August bei seinem ersten Besuche als Herrscher in den einzelnen Teilen des Landes in den letzten Monaten dargebracht wurden. Es ist selten einem sächsischen Herrscher gelungen, in so kurzer Zeit seinem Volke so nahe zu kommen. Unser König ist im parteipolitischen Sinne sicher kein liberaler Fürst, aber daß ihm die schlichte Empfindung des Volkes nicht fremd, daß er liberal in dem edel-menschlichen Sinne seines Großvaters König Johann ist, beweist jeder Tag."

— Das Ministerium bestimmt in einer Verordnung, daß die auswärtigen Dienstverrichtungen der Diener aller Art (einschließlich der im Probedienst stehenden Militäranwärter), wenn sie außerhalb des Umkreises von 2 Kilometern von der Grenze des Gemeindebezirks ihres Wohnortes erfolgen, als Dienstreisen anzusehen, die Dienstverrichtungen innerhalb des Umkreises von 2 Kilometern von der bezeichneten Grenze ab aber als Botengänge zu betrachten seien, wofür eine Vergütung von 25 Pfg. für das Kilometer mit der Maßgabe berechnet werden könne, daß die Vergütung für den Hinweg zugleich für den Rückweg gelte. Insoweit ausnahmsweise zu Botengängen Privatpersonen verwendet werden müßten, bleibe den betreffenden Behördenvorständen überlassen, die Vergütung dafür zu vereinbaren und festzusetzen. Alle früheren hierauf bezüglichen Bestimmungen sind aufgehoben.

— Im Anschluß an die Festlichkeiten unserer Technischen Hochschule vereinigte der Rektor Magnifikus Herr Prof. Dr. Mollier die Vertreter aller deutschen Technischen Hochschulen am Montag zu einem Frühstück im Hotel Bristol. Diesem ging eine Besprechung über verschiedene, die Hochschulen betreffenden organisatorischen Fragen voraus, unter denen die Versicherung der Studenten gegen Unfall eine hervorragende Stellung einnahm. Vor Eintritt in die Besprechung nahmen die Herren einen Bericht des Herrn Dr. v. Salvisberg-München entgegen, der sich mit dieser Frage vielfach beschäftigt hat.

— Heute, Mittwoch, und morgen wird bei Emil Richter die vergoldete Kapsel ausgestellt, welche die Glückwunschadresse der Stadt Dresden zur Hochzeit des Deutschen Kronprinzen aufzunehmen bestimmt ist. Den Entwurf hat Herr Professor Karl Groß angefertigt; ausgeführt ist er von Herrn Juwelier Ehrenlechner.

— Die Rennen des Dresdner Rennvereins morgen nachmittag 2½ Uhr werden hoffentlich einmal unserer Damenwelt Gelegenheit geben, die duftigen, hellen Kostüme zur Schau zu bringen, was leider bei den bis jetzt stattgehabten vier Renntagen nicht der Fall sein konnte, da die Ungunst des Wetters dies nicht gestattete. Die Nachfrage nach numerierten Logen und Tribünensitzen ist recht rege, sodaß großer Besuch zu gewärtigen ist. Für Radfahrer ist an der Haupteinfahrt bei der Trainieranstalt ein gedeckter Unterstand zur Aufbewahrung von Fahrrädern geschaffen. Für den Eintrittskarten-Vorverkauf ist das Sekretariat des Dresdner Rennvereins heute von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft läßt am Himmelfahrtstage (Donnerstag, den 1. Juni) folgende Sonderfahrten ausführen: Abends 8,55 von Meißen (im Anschluß an Fahrt 80 abends 7 Uhr ab Dresden) nach Riesa; Ankunft in Riesa abends 10,50 Uhr, sowie um 9 Uhr abends ab Riesa nach Meißen; Ankunft in Meißen 11,30 Uhr. — Außerdem ist bei schönem Wetter auf der oberen Strecke zwischen Dresden—Pillnitz ½stündiger Verkehr vorgesehen.

— Gestern abend in der siebenten Stunde sprang eine Frauensperson von der Augustusbrücke in die Elbe und konnte trotz sofort vorgenommener Rettungsversuche nicht aufgefunden werden. Wahrscheinlich ist die Selbstmörderin unter die Radschaufeln eines unmittelbar nach dem Sprunge die Brücke passierenden Dampfers geraten.

— Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt für Dresden-Altstadt ein Prospekt über Damen-Moden von Herm. Mühlberg, hier, bei.

Tagesgeschichte.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Pariser „Temps" schreibt über die russische Niederlage: „Ueber die Folgen dieses Schlages kann es keine zwei Meinungen geben. Nach dem Verlust seiner Flotte muß Rußland endgültig darauf verzichten, während des jetzigen Krieges den Vorteil zur See wiederzugewinnen. Es ist ganz unmöglich, Port Arthur auf dem Seewege wieder zu erobern, und was auch Linewitsch erreichen mag, es besteht die Gewißheit, daß am Schluß des Feldzuges der status quo ante nicht hergestellt werden kann. Die russische Regierung erwog, daß die Flotte Rojestwenskis für sie einen Trumpf bilde, auf den sie nicht das Recht hatte, zu verzichten. Sie wollte, und dabei zeigte sie eine aller Achtung würdige Festigkeit, die letzte Karte ausspielen; und statt daß sie die Flotte zurückhielt, um möglichst einen nicht ruinösen Frieden zu schließen, wollte sie den Kampf fortsetzen und diese gewaltige Wette austragen, eine in drei Monaten improvisierte Flotte bis in die chinesischen Gewässer zu bringen. Die öffentliche Meinung Frankreichs hätte diesem großartigen Plan die Bestätigung des Erfolges gewünscht. Heute kann sie nur einen Wunsch aussprechen, daß nämlich für unsere Verbündeten bald das Ende einer langen Prüfung herankomme, an der Frankreich moralisch und materiell teilnehmen muß." Das Blatt rät der verbündeten Macht dann aufs eindringlichste zum Friedensschluß und schreibt am Ende: „Das sind Ratschläge, die die Klugheit und die Kaltblütigkeit eingeben, und die sie erteilen, sehen klarer als die unverbesserlichen Optimisten. Wenn Rußlands Geschicke für Frankreich gleichgültig wären, würde niemand daran denken, eine Meinung auszusprechen, allein weil wir heute wie früher an dem Bündnis festhalten, das uns mit ihm vereint, weil dieses Bündnis für uns wie für Rußland eine historische Notwendigkeit darstellt, äußern wir eine Ansicht, die unserer tiefen Ueberzeugung und seinen wie unseren Interessen entspricht."

Der amerikanische Gesandte in Tokio telegraphiert, laut eines ihm mitgeteilten Berichts an die japanische Regierung habe sich herausgestellt, daß das am 20. Mai von der russischen Flotte auf der Höhe von Formosa zum Sinken gebrachte Schiff, von dem man annahm, es sei ein amerikanisches gewesen, ein englisches war. (Wiederholt.)

Deutsches Reich. Montag abend 8 Uhr fand, wie bereits kurz gemeldet, im Königlichen Schloß eine Tafel statt, bei welcher der Kaiser zwischen der Prinzessin Arisugawa und der Gräfin Bülow saß. Rechts von der Prinzessin folgten zunächst der Kronprinz von Griechenland, Madame Inoupe und Oberstkämmerer Fürst Solms-Baruth; links von der Gräfin Bülow Prinz Eitel Friedrich, Madame Hashiguchi, Prinz August Wilhelm und der griechische Gesandte Rangabé. Gegenüber dem Kaiser saß die Kronprinzessin von Griechenland. Rechts folgten zunächst Gräfin Brockdorff, Botschafter Graf Lanza, Gesandter Inoupe, Staatssekretär Freiherr v. Richthofen; links der Fürst von Montenegro, Fürstin Solms-Baruth, Reichskanzler Graf Bülow, Hofdame Frl. Contostavlos und Herr v. Lucanus.

Ueber die Ankunft der fürstlichen Hochzeitsgäste am Berliner Kaiserhof wird gemeldet: Der Großherzog von Baden trifft mit seiner Gemahlin am 2. Juni, vormittags um 10½ Uhr, auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein und nimmt im alten Palais Wohnung. Am selben Tage kommen ferner folgende fürstliche Gäste an: Abends um 8,20 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof der Kronprinz von Schweden, der im Niederländischen Palais Wohnung nimmt, abends um 9,25 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die im Schloß absteigen, abends um 7,33 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße der Prinz Ohn fa Chakwilongse von Siam, abends um 10,52 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof Prinzessin Friedrich Carl von Hessen, abends um 8,28 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, nachmittags um 2,40 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, abends um 9,22 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe. Die zuletzt genannten fünf Herrschaften nehmen in größeren Hotels Quartier. Am 2. Juni, morgens um 7,23 Uhr, trifft auf Bahnhof Friedrichstraße auch die französische Mission ein; die Herren steigen im „Hotel Kontinental" ab. Für den 3. Juni haben folgende Fürstlichkeiten ihre Ankunft angesagt: Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, die um 1 Uhr mittags auf dem Stettiner Bahnhof eintreffen und im Schloß Wohnung nehmen; Herzog Albrecht von Württemberg um 9,5 Uhr vormittags auf dem Anhalter Bahnhof, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich um 5 Uhr nachmittags auf Bahnhof Friedrichstraße — beide nehmen im Schloß Wohnung, Fürst von Hohenzollern um 9,5 Uhr vormittags auf dem Anhalter Bahnhof, und schließlich die spanische Mission, die um 7,28 Uhr vormittags auf Bahnhof Friedrichstraße eintrifft. Am 4. Juni kommen um 8,30 Uhr vormittags auf dem Anhalter Bahnhof Herzog und Herzogin Theodor in Bayern an und nehmen im Schloß Wohnung.

Zur Beilegung der Krisis im Flottenverein ergreift die „Deutsche Ztg." nochmals das Wort zu folgendem Epilog: Die Stuttgarter Hauptversammlung hat die Klärung in dem wünschenswerten Umfange nicht gebracht. Nach der Fassung einer offiziösen Meldung könnte man sogar annehmen, die Wiederwahl der Herren Keim und Menges sei gar nicht erfolgt. Wahrscheinlicher ist, daß es zu einer formellen Wiederwahl nicht erst gekommen ist, nachdem die Herren sich bereit erklärt hatten, ihre Aemter weiterzuführen. Ganz klar liegt die Angelegenheit nach den vorliegenden Berichten nicht; aber auch in der Hauptsache ist nicht volle Klarheit geschaffen. Die Forderung eines dritten Geschwaders ist anscheinend sang- und klanglos begraben worden, obwohl das der jahrelange Schlachtruf des Vereins unter der publizistischen Leitung des Generals Keim gewesen war. Nun besagt allerdings die angenommene Resolution, daß der Flottenverein nicht nur die ausdrücklich bezeichneten, schon bisher bekannten Forderungen der nächsten Novelle vertreten, sondern auch allgemein für eine Beschleunigung unseres Flottenbaues, namentlich einen möglichst raschen Ersatz der minderwertigen Schiffe durch vollwertige, wirken will. Danach könnte der Verein noch weiter als unabhängiger Anreger und Treiber gelten; denn daß er statt einer Erweiterung des Rahmens unseres letzten Flottengesetzes nur noch eine Modifizierung seiner Ausführung verlangt, braucht nach Lage der Dinge noch kein sachliches Zurückweichen im „Endziel" zu bedeuten, zumal es tatsächlich viel mehr darauf ankommt, daß wir schneller bauen, als darauf, daß wir uns weitere Grenzen stecken. Andererseits ist die Notwendigkeit einer solchen Modifizierung des Flottenprogramms von 1900 auch schon offiziös als wünschenswert bezeichnet worden. Volles Vertrauen kann also der Ausgang der Stuttgarter Tagung nicht erwecken, wenigstens bisher nicht; und von dem, was die Versammlung nicht geboten hat an sachmännischer Beleuchtung von Unzulänglichkeiten unserer Flottenrüstung und an Beschlüssen, die auf deren Abstellung zielen — davon wollen wir lieber erst gar nicht reden.

Auf wessen Veranlassung das Kaisertelegramm an den General Menges zu stande gekommen ist, darüber findet sich in den „Münch. N. N." eine Andeutung. Das Blatt schreibt nämlich: „Es war tatsächlich gegen die „Uebermarinisten" innerhalb des Flottenvereins eine Aktion im Gange und diese wurde durchkreuzt bezw. unterbrochen durch das Telegramm des Kaisers. Auch ohne das Eingreifen des Kaisers wäre es, allerdings wohl mit etwas weniger Geräusch, zu einer Klärung über die eigentlichen Ziele und Aufgaben des Flottenvereins gekommen. Ein nicht allzu leichtes Verschulden trifft diejenigen Herren, welche die Mittelmeerreise benutzten, um den Kaiser zu „informieren", und dadurch indirekt das Telegramm veranlaßten. Diese Herren darf man aber mit dem Flottenverein nicht verwechseln, selbst wenn sie seiner Leitung angehören.

Der „Matin", eins der Leibblätter des Herrn Delcassé, fährt munter fort, Schwindelnachrichten über Verhandlungen des Grafen Tattenbach in Fez zu verbreiten. Näher darauf einzugehen, verlohnt nicht mehr der Mühe. Ueber die neueste Leistung des „Matin" berichtet ein Telegramm: Angeblich aus Fez will der „Matin" erfahren haben, daß man von den Vorschlägen des deutschen Vertreters an den Sultan nichts wisse, außer daß Graf Tattenbach eine deutscherseits garantierte Anleihe angeboten habe, deren Annahme aber zweifelhaft sei, da der Sultan sich an die Banque de Paris et des Pays Bas gebunden habe; alle Nachrichten von Entschlüssen des Maghzen seien erfunden, besonders diejenige, daß er das deutsche Protektorat anzunehmen beschlossen habe, vielmehr wolle der Sultan alles tun, um mit Frankreich in gutem Einvernehmen zu bleiben. Diese Depesche stammt, wenn wirklich aus Fez, dann jedenfalls aus der allernächsten Umgebung des französischen Gesandten. — Höchst spaßig ist, so schreibt hierzu die „Voss. Ztg.", die Wichtigtuerei, mit der das französische Blatt Nachrichten über ein deutsches Protektorat in Marokko als erfunden bezeichnet. Als ob irgend jemand, außer etwa den Lesern des „Matin", solchen Torheiten Glauben geschenkt hätte. Mit demselben Rechte wäre etwa die Nachricht von der bevorstehenden Gründung einer deutschen Kolonie auf dem Monde zu widerrufen.

SLUB
Wir führen Wissen.